

Gott, Du bist immer unter uns,


Du willst nicht Not und Elend, sondern unbeschwerte Freude.  
Du leidest mit jedem, der auf Erden leidet.  
Du nimmst jeden auf, der Dir alle seine Lasten anvertraut, so,  
als würdest Du uns überall, an jedem Ort, empfangen.  
Wer sich von Dir aufnehmen lässt, erkennt mit seinem inneren Blick,  
einen Widerschein des verherrlichten Christus.  
Wenn das Vertrauen Jesu Christi in ihm durchscheint,  
lebt der Mensch jedes Mal von neuem auf.

*Frère Roger*

Liebe Ritaverehrer.

So freue ich mich auf ein Wiedersehen am Ritafest. Es sind auch wieder Wallfahrtsbusse von Chur, Sedrun und Brig da. In Sion feiern wir am Samstag, dem 7. Juni, das Ritafest in der Kapelle der Kapuziner. Der Gottesdienst ist um 10.30 Uhr. - Bei dieser Gelegenheit danken wir Ihnen für Ihre wertvollen Gaben, mit denen wir immer wieder Menschen, Kinder in Notsituationen unterstützen können. Dieses Jahr haben wir vor allem „Aids-waisen“, die von Schwestern gepflegt werden, geholfen. Vergelt's Gott! Wir Ritaschwestern wünschen Ihnen in all Ihren Anliegen die Hilfe Gottes auf die Fürsprache der hl. Rita und grüssen Sie in Verbundenheit.

Ihre *Sr. Paulinia*

 **Ritawerk** \* 6006 Luzern \* Seefeldstrasse 23  
Tel: 041 - 370 40 22 \* E-mail: [ritawerk@bluewin.ch](mailto:ritawerk@bluewin.ch) \* [www.ritawerk.ch](http://www.ritawerk.ch)

**Liebe Verehrer-innen und Freunde der hl. Rita.**

Das Ritabild unserer Schwesternkapelle zeigt die Heilige auf dem Weg. Als eine von uns ist sie unterwegs zum Ziel.

Am Ritafest nehmen wir dieses Relief mit in die Jesuitenkirche - und von da her ist es Ihnen wohl bekannt.

**Zur diesjährigen Feier  
unseres Ritafestes  
am 24. Mai**

**laden wir Sie ganz herzlich ein.**



Der Festgottesdienst ist um 10 Uhr 30 in der Jesuitenkirche. Als Zelebrant und Prediger konnten wir H. Pr. Dr. Paul Zulehner von der theol. Fakultät in Wien gewinnen.

Orgel spielt für uns Fr. Maier und .....  
H. Peyer, unser Vereinspräsident.

**Rosen, als Symbol für St. Rita werden gesegnet und verteilt.**

Unser Beisammensein setzen wir fort in einer Kaffeepause und einem religiösen Impuls in der **Ritaoase um 14 Uhr.**  
H. Arregger begleitet uns mit dem Alphorn vom Turm aus.

Unser Bild zeigt uns. Rita auf dem Weg: Was sie wohl vor hat?

Eine Geschichte unterstützt unser Verständnis.  
*Eine der chassidischen Geschichten, die Martin Buber gesammelt hat, erzählt eine denkwürdige Begegnung des Rabbi Naftali aus Ropschitz.*

*In dieser Stadt beauftragten die Reichen, dessen Häuser einsam oder am Ende des Ortes lagen, Wächter, um nachts ihren Besitz zu schützen. Als Rabbi Naftali eines späten Abend am Rande des Waldes spazieren ging, begegnete er einem der Wächter:*

*"Für wen gehst du?" fragte ihn der Rabbi. Der Wächter nannte den Namen eines Auftraggebers, fügte aber die Gegenfrage hinzu: "Und für wen geht Ihr, Rabbi?"*

*Das Wort traf den Gelehrten wie ein Pfeil. "Noch gehe ich für niemanden!", stammelte er. Lange schritt er schweigend neben dem Wächter einher. "Willst du mein Diener werden?" fragte er endlich. "Das will ich gern", antwortete jener, "doch was hab ich zu tun?"*



*"Mich zu erinnern", sagte Rabbi Naftali.*

Dieses Erinnern ist eine auch für uns denkwürdige Sache. In der Geschäftigkeit des Alltags wurde schon manches vergessen, übersehen, nicht ernst genommen. Da gab es einen Menschen, der hat uns auf etwas hingewiesen! . Wir werden daran erinnert, was wesentlich

zu unserer Person und zum Leben gehört, aber im Alltag unterging. Besonders offen sind wir in den Grenzsituationen unseres Lebens. Doch - wir müssen erst erinnert werden. Von da an kennen wir unser Leben besser, es wird uns bewusst, „für wen wir gehen.“

Auch den Jüngern ist es so ergangen. Nach dem Tod Jesu verschlossen sie ihre Türen. Sie wissen nicht mehr wofür sie überhaupt noch da sind.. Jesus erinnert sie nach seiner Auferstehung durch seine Worte. Sie machen die Türen auf. Jetzt wissen sie, für wen sie gehen sollen Und wohin: Zu den Zerbrochenen und Schwachen, zu allen, die Hilfe brauchen auf ihrem Weg.

Die Begegnung mit Christus hat sie daran erinnert, sie wissen nun, wofür sie leben können.

Und wenn uns jemand fragen würde, für wen wir gehen! Das Ziel unseres Lebens und der Sinn unseres Gehens ist uns noch nicht ganz deutlich geworden. Der Rabbi wusste sich zu helfen. Der Wächter sollte ihn erinnern, sollte ihn so lange begleiten, bis ihm klar war, für wen und wofür er in seinem Leben gehen soll. Die hl. Rita hat sich auf den Weg gemacht, uns zu begleiten. Sie wird uns immer wieder erinnern, was wichtig ist in unserem Leben . Auf diese Weise kann sie uns Vorbild, Helferin sein. An ihr können wir ablesen, was das Ziel unseres Lebens ist. Von ihr können wir lernen, dass wir uns öffnen für Gott und die Menschen um uns. -

So können auch wir zu „Wächtern“ werden: Gerade wir Rita-verehrerInnen können uns gegenseitig erinnern, dass unser Leben einen grossen Sinn hat. - Es wird mir bewusst: Wem dient dann, was ich tue? Für wen gehe ich? Und - von wem bin ich gesendet ?

## Für wen gehst Du?

Dieses seltsame Wort von der Aufgabe des Erinnerns kann beim näheren Hinschauen eine ganze Lawine von Erinnerungen auslösen: da gab es auch in unserem Leben vielleicht jemanden, der unerwartet und doch im richtigen Augenblick erschienen ist. Da gab es manch kostbares Wort des Trostes, der Zuwendung, der Mahnung und der Warnung. Da gab es einen Menschen, der uns auf etwas hingewiesen hat, was schon lange in uns schlummerte, aber jetzt an Tageslicht treten wollte. Wir werden an etwas erinnert, was wesentlich zu unserer Person und unserem Leben gehört, aber in der Geschäftigkeit des Alltags unterging. Besonders offen für solche Worte sind wir an den Grenzen unseres Lebens. Während einer Krankheit oder beim Verlust eines geliebten Menschen. Andere spüren über längere Zeit, "daß das doch nicht alles sein konnte", daß sie einen entscheidenden Schritt in ihrem Leben noch nicht getan haben. Doch zuerst muß dafür ein Stichwort fallen, ein überraschender Zuruf, uns auf die richtige Fährte bringen. Doch von da an kennen wir uns und unser Leben besser; wissen, "für wen wir gehen wollen"!

Die Erzählung aus dem Johannesevangelium, die das Ostergeschehen und die Ausgießung des Heiligen Geistes eng miteinander verbindet, berichtet auch von einer solchen Begegnung und Erinnerung. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, sich vorzustellen, in welcher bedrückenden Stimmung sich die Jünger wenige Tage nach der Katastrophe von Golgotha befanden. Mutlos sind sie, unendlich enttäuscht, erledigt. Der Mann, mit dem sie die aufregendste und intensivste Zeit ihres Lebens verbracht haben und auf den sie so große Hoffnungen setzten, ist tot; schlimmer noch: schändlich als Verbrecher hingerichtet.

Jetzt sitzen sie bei verschlossenen Türen und voller Furcht um den Tisch herum, an dem sie zuletzt mit Ihm Mahl gehalten haben und denken über den Grund der Katastrophe, denken über den nächsten Tag nach: "Für wen", sollen sie jetzt noch gehen; wozu überhaupt die Türen öffnen?"

Und dann geschieht die entscheidende Begegnung, die alles verändert: "Jesus trat in ihre Mitte!" Er zeigt ihnen seine Wundmale. Sie erfahren,

daß der so schändlich Gestorbene lebt. Und er spricht ihnen Frieden zu und beschenkt sie mit dem Heiligen Geist. Und sie werden neu gesendet, die Botschaft von der Versöhnung und dem Frieden zu verkünden!

"Als die Jünger den Herrn sahen, freuten sie sich!" Mehr sagt das Evangelium nicht über die Reaktion der Jünger. Doch läßt sich das Unausgesprochene unschwer ergänzen: Wenn die Jünger sich jetzt auf den Weg machen, um vom anbrechenden Reich Gottes zu reden, sind sie vom Sinn ihres Tuns überzeugt. Die Worte Jesu sind ihnen wieder unendlich kostbar, die Erinnerung an diese lebendig, auch vom Tod nicht zu zerbrechen! Sie machen die Türen auf. Sie wissen jetzt, für wen sie gehen sollen! Und wohin: zu den Zerbrochenen und Schwachen, zu denen, die das Wort der Vergebung ersehnen und brauchen; zu allen, die Angst haben vor dem Leben und vor dem Sterben! Inmitten ihrer Verzweiflung haben sie das entscheidende Stichwort gehört, die entscheidende Begegnung gehabt, wissen, wofür sie leben sollen.

Wissen wir schon, für wen wir gehen sollen? Es wird uns vermutlich oft so gehen wie dem Rabbi Naftali. Wir haben unsere Lektionen gelernt, unser Wissen vermehrt, an vielen Diskussionen und Gesprächen teilgenommen, Weises und Gutes über Gott und die Welt gedacht und gesagt. Doch wenn uns jemand fragen würde: Und für wen gehst du? gerieten wir ins Stocken. Das Ziel unseres Lebens und der Sinn unseres Gehens ist uns noch nicht ganz klar und deutlich geworden. Der Rabbi wußte sich zu helfen. Der Wächter sollte ihn weiterhin an diese Frage erinnern, sollte ihn so lange begleiten, bis ihm klar war, für wen er in seinem Leben gehen soll! Das ist auch unser Weg: die Frage wachzuhalten, auch wenn es nicht sogleich die Antwort gibt. Denn die Antwort, so sagt uns unsere Erfahrung, kommt nur als Ergebnis eines beharrlichen Suchens und Mühens, eines beständigen Kampfes gegen die Trägheit und die Alltäglichkeit. Doch einmal schenkt uns jemand das richtige Stichwort, das die einzelnen Spuren unseres Lebens bündelt und in die entscheidende Richtung lenkt. Freilich müssen wir dafür unsere Fenster und Türen offenhalten, dürfen unsere Augen und Ohren nicht verschließen und unsere Herzen nicht verrammeln.